

Zeitenwechsel?

Die Republik Indien im Jahr 2017

Ram Puniyani

70 Jahre Republik Indien: Viele Gedanken drängen sich auf, wenn wir auf die Ursprünge zurückblicken.¹ In welche Richtung wurde die Politik in den letzten Jahrzehnten entwickelt? Spiegeln sich darin die Erwartungen, die wir an Verfassung und Republik gerichtet haben? Haben wir die Träume und Visionen unserer Freiheitskämpfer/-innen und Gründungsväter wie –Mütter mit Leben erfüllt? Starten wir die kritische Bewertung mit einem Rückblick.

Erinnern wir uns daran, dass Indien erst nach langer Zeit des Kampfes gegen die Kolonialmächte, insbesondere die britische Herrschaft, zur Republik geworden ist. Am Kampf nahmen Menschen aller Religionen und aller Regionen, Frauen wie Männer teil. Die Befreiungsbewegung und ihre Kämpfer/-innen folgten den Grundsätzen von Gleichheit und Gerechtigkeit. Die Bevölkerung des zukünftigen Indien – die Frauen und Männer aus dem Kreis der Industriellen, Arbeiter, gebildeten Klassen, Bauern, Adivasi und Dalits – erwarteten eine Republik, die auf Säkularismus und Demokratie basierte. All diese Bevölkerungsgruppen strebten nach den modernen Werten der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, weg vom vorherrschenden Feudalismus und der Bewertung der Menschen nach Geburt und Hierarchie im Kastensystem sowie in der hergebrachten Geschlechterrolle. Diese Bevölkerungsgruppen bildeten den Mainstream des Anti-Kolonialismus.

Sprachzuschreibungen

Der entstehenden indischen Nation standen Adel und Großgrundbesitz entgegen. Sie drückten ihre Wertvorstellungen, die dem Vergangenen verhaftet waren, und die von ihnen ange-

strebte Verfasstheit Indiens bevorzugt in Sprachbildern aus, die sich an der religiösen Zugehörigkeit orientierten. Sie wollten entweder eine muslimisch oder hinduistisch orientierte Nation. Sie kamen mit der britischen Herrschaftspolitik des *divide et impera* (teile und herrsche) bestens zurecht. Diese hatte sich zwecks Verteidigung der eigenen Privilegien als ziemlich geeignet erwiesen. Am Ende stand die tragische Teilung des Subkontinents in Pakistan im Namen des Islam und Indien im Namen eines säkularen, demokratischen Staates.

In der indischen Republik bildet die Verfassung das Herzstück, zusammengesetzt aus den Einsichten und Erfahrungen anderer, moderner Verfassungen. In der Aussage der indischen Verfassung *India that is Bharat* drückt sich der Bezug auf die genuin auf dem indischen Territorium lebende Bevölkerung aus, die mit rechtstaatlich garantierten Grundrechten ausgestattet ist.² In den letzten vier Dekaden sahen sich republikanischen Prinzipien und Grundrechte allerdings grundsätzlichen Herausforderungen gegenüber.

Herausforderungen an die Republik

Unter Druck gerieten zuerst die zentralen republikanischen Grundsätze des

Pluralismus, der Vielfalt und des Säkularismus. Rechtsgerichtete Politikvorstellungen weltweit und der Aufstieg des Ayatollah Khomeini markierten einen ersten Wechsel, der die Religion für rückwärtsgerichtete Politikansätze instrumentalisierte. Mit dem Untergang der Sowjetunion und dem Verbleib der USA als einziger Supermacht verstärkten sich die Diskurse um religiöse Identität. Unter Druck gerieten Prinzipien wie gleiche Rechte für alle, keine vorrepublikanischen Privilegien. Im vormaligen Sozialismus-Diskurs hatte das Ansinnen nach Gleichheit und Gerechtigkeit eine begriffliche Entsprechung gefunden. Der Bezug auf den Sozialismus in der indischen Verfassung sollte die Absicht hervorheben, den gesellschaftlichen Raum so zu organisieren, dass die Unterprivilegierten, etwa Dalits und Adivasi, darin einen gleichberechtigten Platz finden konnten.

Drei Jahrzehnte lang ließ sich zumindest vom Versuch sprechen, die Gesellschaft egalitär ordnen zu wollen; unbeschadet fortbestehender Ungleichheiten im alltäglichen Miteinander. So erwies sich die Gleichsetzung von Industrialisierung und Emanzipation insbesondere für die Adivasi als tragischer Trugschluss. Die Republik Indien begann, auch weltweit eine führende Rolle im



Jubel für Indien!? Zu mindest im Rahmen des Weltjugendtreffens 2011 in Schweden

Foto: 22nd World Scout Jamboree Sweden 2011 bei flickr.com (CC BY-NC-ND 2.0)

Bemühen zu spielen, sich aus hergebrachten Abhängigkeiten zu lösen. Auch hier wieder waren Begriff und Zuordnung zur Blockfreienbewegung vor allem sprachlicher und politischer Ausdruck des Wollens, nicht notwendigerweise schon tatsächlicher Erfolg. Mit der globalen Ausdehnung des neoliberalen Wirt-

schaftsmodells als Herrschaftsdiskurs kehrte sich allerdings in Indien wie weltweit allein schon begrifflich die Prioritätensetzung um. Hinduismus, Nationalismus, religiöse Identität bilden mittlerweile das Vokabular, das Indiens Politik schlaglichtartig beschreibt; und von außen ebenso rezipiert wird. Der Tag der Republik ist immerhin eine Gelegenheit, den anderen, normativen Auftrag weiter geltend zu machen.

Aus dem Englischen übersetzt von Theodor Rathgeber

Erstveröffentlichung am 01. Februar 2017 unter <http://peoplesvoice.in/2017/02/01/indian-republic-2017-times-are-a-changing>, Nachbearbeitung in Absprache mit dem Autor.

Zum Autor



Ram Puniyani war Professor für Bio-Engineering am *Indian Institute of Technology* (IIT) in Mumbai. Er engagiert sich darüber hinaus bis heute zu sozialen

Fragen und der Aufrechterhaltung eines demokratischen und säkularen Ethos.

Endnoten

¹ Der Tag der Republik fällt auf den 26. Januar, die Unabhängigkeit trat formell am 15. August 1947 in Kraft. Das nächste Heft 2-2017 SÜDASIEN wird einen Schwerpunkt zum Thema 70 Jahre Indien und Pakistan setzen; TR

² Im Unterschied zum Begriff Indien, der historisch und assoziativ an den Fluss Indus anknüpft; im heutigen Pakistan gelegen; TR.